

# Falter

Alle Termine 14.10. – 20.10.

Stadtzeitung Wien | Steiermark. Mit Programm. Nr. 41/05 € 2,40



SKY EUROPE  
NEUE SCHUHE  
IN  
MILANO  
ab 74€  
skyeurope.com

Film  
Kunst  
2100  
TERMINE  
Theater  
Musik  
Party

## Attwenger

Das Punk-Folk-Duo bringt eine neue Platte  
und lässt im Gespräch noch einmal Luft ab



PLUS  
32 Seiten  
Steiermark

Reportage: Wie das Rathaus funktioniert +++ 50 Jahre: Das Burgtheater jubelt +++ Teil 4 der Serie „Wien für Anfänger“: Musik, Literatur, Kunst

# „Irgendwas ist immer“

**MUSIK** Das anarchische Punkfolkduo Attwenger erzielt auf seinem neuen Album „Dog“ durch minimalen Einsatz der Mittel wieder maximale Wirkung. Ein Gespräch über Borniertheit, Menschheitsprobleme und den Amadeus Award. GERHARD STÖGER

„Österreicher sind ehrlich und wäuns ehrlich so san daun sans owa gefährlich.“

(Attwenger: „Dum“, 2005)

**H**ans-Peter Falkner und Markus Binder wirken wie ein altes Ehepaar. Ein Ehepaar aber, das einander nicht etwa über eine jahrelang kultivierte Verachtung verbunden ist, sondern durch die Fähigkeit, sich immer wieder aufs Neue inniglich aneinander zu reiben. Falkner und Binder wirken so verliebt wie am ersten Tag; gleichzeitig dürften bei ihnen freilich schon an diesem ersten Tag ganz ordentlich die Fetzen geflogen sein.

Falkner ist der Stämmige mit der Ziehharmonika, Binder der schlaksige Schlagzeuger mit dem Elektronika-faible. Singen tun sie beide, und gemeinsam sind die zwei Oberösterreicher als Attwenger mit ihrer experimentierfreudigen Mischung aus Gstanztrap, Polkapunk und Hardcore-folklore seit 15 Jahren die originellste, unberechenbarste, widerborstigste und spannendste Popband des Landes. Falkner ist der Bauch, Binder der Kopf des Duos – was aber nicht heißt, dass man die Rollen nicht auch einmal tauschen könnte.

Prinzipiell ist es aber schon typisch Binder, im Interview zur neuen Platte bei einem Kurzvortrag zum Thema Nationalstaatlichkeit zu landen. „Das



Verliebt wie am ersten Tag: Markus Binder und Hans-Peter Falkner / Foto: Heribert Corn

Problem der Menschheit besteht darin, dass sie in Nationen und in abgegrenzten Gruppen organisiert ist“, meint er. „Das Nationenkonzept führt ständig zu Ressentiments und produziert Kleinkariertheit im Sinne von Ausschlussgedanken, indem man sagt: So, von da bis da gehört es uns, da machen wir einen Strich, ziehen einen Zaun drum rum und wer

außerhalb davon ist, der gehört nicht dazu.“

Ebenso attwengertypisch ist der zugehörige Kommentar seines Bandkollegen: „Der Binder soll Bundeskanzler werden“, grummelt Falkner genervt. Auf den Hinweis, keinesfalls großwahnsinnig zu sein und kein Interesse an solchen Machtpositionen zu haben, bringt Binder zum Drüberstreuen dann

noch Leopold Kohrs Konzept der Kleinstaatlichkeit („Small is beautiful“) mitsamt seiner Probleme ins Spiel, was Falkner wiederum volley auf eine einfachere Ebene herunterbricht: „Irgendwas ist immer. Aber Wahnsinnige gibt es dort und da, überall.“

Auf „Sun“ setzten sich Attwenger vor drei Jahren in „Kaklakariada“ mit dem globalen Problem der Brettform-Kopf-Mentalität auseinander, auf ihrem neuen, sechsten Album „Dog“ legen sie jetzt mit einer pointierten österreichspezifischen Variation zum Thema nach. „Österreicher sind ehrlich und wäuns ehrlich so san daun sans owa gefährlich“, singt Markus Binder in „Dum“. Die mehr als tatkräftige österreichische Beteiligung an der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie spricht das Stück ebenso an wie das Suederantentum, den Chauvinismus und die irreführende Gemütlichkeit von Herrn und Frau Österreicher.

„Bislang habe ich mich gescheut, einen Text derart österreichspezifisch zu formulieren“, erklärt Binder.

„Prinzipiell nervt mich nämlich dieses in der Kunst und der Literatur geradezu als Sport betriebene Sich-Abarbeiten an Österreich und seiner Umgebung und dieses ewige Geseiere darüber, wie scheiße alles ist. ‚Kaklakariada‘ war vielfältig anwendbar, was aber auch den Nachteil hatte, dass man die

Fortsetzung nächste Seite

## ATTWENGER IM WORDRAP „ORF? Olles Richtig Folsch!“

Der Falter gab Markus Binder und Hans-Peter Falkner nach dem eigentlichen Interview 31 Stichworte und bat die beiden um ihre spontanen Assoziationen.

### Alfred Gusenbauer

Markus Binder: „Burschi! Der muss einfach noch ein paar Knödeln essen, bisher ist das eher schwachbrüstig.“

### Arroganz

Hans-Peter Falkner: „Sollte man nicht haben.“  
Binder: „Künstlerische Arroganz ist gut.“

### Attwengern

Binder: „Unsere Hauptbeschäftigung.“

### Austropop

Binder: „Ab in die Mottenkiste.“

### Bildungspolitik

Binder: „Komplett ändern, bitte!“  
Falkner: „Ja, mitsamt der Gehr.“

### BZÖ

Binder: „Pulverisieren und ab in den Gully.“  
Falkner: „Das erledigt sich jetzt eh von selber. Irgendwann verstehen es sogar die größten Affen und es löst sich auf, weil es einfach ein Blödsinn ist.“

### Dialekt

Falkner: „Ist super.“  
Binder: „I prefer ‚slang‘.“

### Dialektik

Binder: „Grundlegend.“

### Gedankenjahr

Binder: „Siehe Stück 2 („Dum“, Anm.).“  
Falkner: „Ja, ja. Jubiläen gibt es viele.“

### Kärntner Wesen

Binder: „Zu viele Berge, oder was?“  
Falkner: „Es sind sicher nicht alle Kärntner so wahnsinnig wie ein paar, die sind dafür aber ganz komisch.“

### Hans Krankl

Binder: „Ich hätte gern den Osim gehabt.“  
Falkner: „I mog eam. Ist mir lieber als diese steifen Typen, denn er hat zumindest einen gewissen Schmah. Obwohl er diese Klasse nicht hat wie andere – der Happel war schon noch einmal eine größere Nummer.“  
Binder: „Der war – Hochhäuser bitte! Irgendwie disqualifiziert er sich durch seine extreme Vorliebe für U2 einfach komplett, der arme Krankl.“

### Hausverstand

Binder: „Bringt einem außer im Haus gar nicht weiter.“

### Hermann Maier

Binder: „Ist das ein Fußballer?“

### Karl-Heinz Grasser

Binder: „Auch ein Fußballer?“  
Falkner: „Nein, das ist ein Handballer.“

### Klugscheißer

Binder: „Wer, der Fußballer?“

### Kommunismus

Binder: „Ja! Endlich sind in einem österreichischen Landtag wieder kommunistische Mandatäre zu sehen. Diese realsozialistische Geschichte war problematisch, die Idee des Kommunismus ist aber sehr gut. Man sollte wieder Marx und Engels lesen.“

### Konzeptkunst

Binder: „Wenn du ein gutes Konzept hast und nicht zu viel mit der Kunsttradition herumtust, geht’s eh.“

### Mentalität

Binder: „Auf so etwas sollte man nicht zu viel setzen. Diese ganzen romantischen, identitätsstiftenden Geschichten – das ist alles ein bisschen komisch.“

### Minimalismus

Binder: „Weglassen, was geht!“

### Musikantenstadt

Binder: „Weglassen!“

### Nestbeschmutzer

Falkner: „Kommt drauf an, welches Nest.“

### Neoliberalismus

Binder: „Kannst auch weglassen. Menschen werden nur mehr zu Warenempfängern degradiert.“

### Österreich

Binder: „Österreich muss lernen, sich in der

Reihe anzustellen. Österreicher drängen immer gleich vorne hin: ‚I bin jetzt do, hey, gebt’s ma’s glei!‘“

### ORF

Binder: „ORF? Olles Richtig Folsch!“  
Falkner: „Naja, ‚Dancing Stars‘ kannst weglassen, aber sonst haben sie doch auch hin und wieder sehr schöne Sachen.“

### Patriotismus

Binder: „Weglassen.“

### Rot-Grün

Falkner: „Ist die Frage, wer dann der Rote ist.“  
Binder: „Das ist alles so eine Blahblahpartie, wäre uns aber natürlich lieber als Schwarz-Blau.“

### Sex, Drugs & Rock’n’Roll

Binder: „Our daily business! Oder?“  
Falkner: (lacht) „Ja ...“

### Versmaß

Binder: „Ich glaube, wir haben das auch, aber bei uns ist es vermutlich extrem einfach.“

### Wiener Schmah

Binder: „Obacht geben!“

### Wolfgang Schüssel

Binder: „Ab in die Reserve!“

### Zufall

Binder: „Kommt selten vor, physikalisch gesehen.“  
Falkner: „Doch, es passieren immer wieder Sachen, die dann zufällig passieren.“  
Binder: „Attwenger zum Beispiel!“  
Falkner: „Diese Sachen sind dann total lässig – oder auch nicht. Ein Zufall ist super.“

## Attwenger ...

Fortsetzung von Seite 69

Kleinkarierteheit letztlich immer auch anderswo suchen konnte. ‚Dum‘ dagegen drückt jetzt ganz konkret drauf. Wenn ich sage, nicht irgendwer ist aggressiv bis knapp unter die Haut, sondern Österreicher sind es, dann kannst du nicht ausweichen.“

Ebenso wie „Dum“ auf den ersten Blick als inhaltliche Variation von „Kaklakariada“ anmutet, könnte man das ganze, 14 kompakt gehaltene Songs umfassende Album musikalisch als ein Abarbeiten von zuvor bereits ähnlich formuliertem missverstehen. Der vermeintliche Rückschritt hinter die stilistische Vielfalt von „Sun“ erweist sich mit mehrmaligem Hören von „Dog“ aber als neuerlich spannende Fokussierung. Binder spricht zumindest für die sieben von ihm alleine komponierten und im Elektronik-tüftlervorgang produzierten Stücke von einem „Laborversuch, innerhalb von drei Minuten Musik zu machen“; die restliche Hälfte der Platte wurde ganz klassisch gemeinsam im Proberaum erarbeitet.

Als verbindende Konstante fungiert einmal mehr der Dialektgesang, wobei das ungestüm-assoziative textliche Dahingestolpere des 1991 veröf-

fentlichten Debüts „Most“ – 1992 folgte „Pflug“, 1993 „Luft“ – inzwischen einer sehr präzisen Sprache gewichen ist. „Es san die Leid a so wias san wegn de Bedingungen und ned so wiastas dauernd heast weng irgendwöche Schtimmungen“ heißt es etwa in „Sex“, einem Schlüsselstück des neuen Albums. Bis zu Karl Marx und seinem Sager vom gesellschaftlichen Sein, welches das Bewusstsein bestimme, ist es da kein weiter Schritt mehr.

### „Prinzipiell nervt mich dieses ewige Geseiere darüber, wie scheiße in Österreich alles ist“ Markus Binder

In seinem heuer im Frühjahr erschienenen Buchdebüt „Testsiegerstraße“ zitiert Markus Binder den britischen Slang-Theoretiker Jonathan Green, dessen „Brief Guide to Slang“ scheinbar nicht nur diese Sprachform im Allgemeinen, sondern auch Attwengers Anwendung im Speziellen beschreibt. Slang sei die Opposition zur Sprachnorm, eine Gegensprache, erklärt Green: „Diejenige, die aufmuckt und lästert, täuscht und trickst, verdreht und verarscht, rebelliert und untergräbt, spottet und stichelt. Abgesehen von solchen Bosheiten kann sie aber genauso gut lustig und erheiternd

wie auch skeptisch und zynisch zugleich sein und sämtlichen Formen von Aufgeblasenheit die Luft rauslassen.“

**A**uch Attwengers Musik ist nach wie vor ein ungemein versierter Luftauslasser; in ein bestimmtes Genre passt das konsequent und permanent auf Kollisionskurs befindliche Duo damit so wenig wie eh und je. Was drin sein muss, damit die beiden ruhigen Gewissens „Attwenger“ drauf-

schreiben können? „Jo, wonn’s mia gmocht hom, donn is so“, antwortet Hans-Peter Falkner. „Die Grenzen von Attwenger sollte man nie zu genau festlegen, weil wir die ja auch ständig selber erweitern oder auch wieder anders definieren, was Attwenger ist“, ergänzt sein Kollege.

Die Fassbarkeitsproblematik belegt auch die Verwirrung beim digitalen Plattenspieler iTunes: Firmiert das 1997 erschienene Album „Song“ dort unter „Folk“, wird „Sun“ mit der Genrebezeichnung „Electronica/Dance“ belegt, während „Dog“ jetzt zur Erheiterung der Band angeblich „Country“ ist. „Wenn ich Attwenger erklären soll, sage ich immer: schau dir [www.attwenger.at](http://www.attwenger.at) an und komm wieder, falls es dann tatsächlich noch Fragen gibt“, sagt Hans-Peter Falkner dazu – und versucht sich dennoch an einer das iTunes-Genreformat naturgemäß sprengenden Definition: „Wenn du sagst: ‚Ziehharmonika und Schlagzeug, das Ganze verstärkt und wild und dazu noch sehr viel Text‘, dann geht das schon irgendwie.“

Apropos wild. Konzerte eröffneten Attwenger in den letzten Jahren gerne mit „Kaklakariada“, sprich einer Radikalbeschleunigung. „Für die Sehnen ist es nicht das Beste, gleich so reinzuprügeln, weil der Körper ja auch eine gewisse Zeit

braucht, um die Konzertbetriebstemperatur zu erreichen“, bemerkt Falkner. „Aber wenn du ‚Kaklakariada‘ durchdruckst, hast du es fürs restliche Konzert geschafft.“ Aufwärmübungen vorm Konzert kann er nichts abgewinnen. „Ich will das nicht und ich mache das sicher nicht“, sagt Falkner. „Ich brauche kein Fitnessprogramm für die Musik, weil ich ein Konzert aus einem anderen Grund spiele. Vorher Liegestütze und Dehnungsübungen zu machen, wäre mir ein zu aufgesetztes Showdingsbums. Da verziehe ich lieber das Gesicht und habe anfangs kurz Schmerzen, das ist mir näher.“

Das Gesicht hat man vor zwei Jahren auch beim ORF verzogen, als Attwenger den Amadeus Award als „Alternative Act des Jahres“ erhielten. „Wir nehmen den Preis an dafür, dass wir gegen den Rechtsruck auftreten, der sich ziemlich ungebremst ausbreitet da überall“, sagte Markus Binder in seiner Dankesrede wörtlich. „Auch was die Musikszene betrifft: Nur mehr Volkstümelei oder dieses bescheuerte Herumgehops da im Fernsehen – das ist doch alles reaktionär, hallo! Auf der anderen Seite wird alles, was oppositionell ist zu diesem herrschenden Schwachsinn, herausgeschnitten bis verunmöglicht. Was soll das?“

Der ORF hat Binder bei der – damals noch um einen Tag zeitversetzten – Ausstrahlung der Amadeus-Gala letztlich doch nicht zensuriert. Unter anderem wohl deshalb, weil Guido Tartarotti ihn bereits in der Morgenausgabe des *Kurier* zitierte und dem ORF im selben Atemzug „viel Spaß beim Schneiden“ wünschte. „Ich bin ja gerne auf fremden Planeten, selbst wenn sie so unwirtlich sind, dass man dort nicht überleben kann – sprich: Amadeus“, sagt Markus Binder. „Das Lässige war letztlich aber, dass man doch noch sagen konnte, was man wollte. In diesem Sinn war der Besuch in Ordnung.“ □



Attwenger: „Dog“ (Trikont/Hoanzl), erscheint am 14.10.

Live: 11. und 19.11., 20 Uhr, Arena.  
Karten: [www.arena.co.at](http://www.arena.co.at) bzw.  
Tel. 798 85 95.